

Mein ERASMUS-Semester in Irland

Wer sich vielleicht noch erinnern kann, weiß, dass ich vor zwei Jahren einen Alleintrip nach Irland gemacht habe.

Zwei Wochen lang bin ich im Sommer mit Rucksack und einem selbstgenähten Zelt an der Südküste der grünen Insel gereist und habe Stadt, Land und Fluss kennen und lieben gelernt.

Seitdem hatte mich Irland nicht ganz losgelassen und ich wusste, dass ich eines Tages nochmal, und auch für länger, dorthin reisen wollte.

Dadurch entstand in den letzten zwei Jahren die Idee, ein Auslandssemester in Dublin zu machen. So könnte ich erstens wieder nach Irland reisen, zweitens mein eingerostetes Englisch wieder auffrischen, drittens einige neue Erfahrungen in meinem Studium sammeln, viertens mich noch ein halbes Jahr länger auf meinen B.A.-Abschluss vorbereiten und fünftens euch diesen Erfahrungsbericht verfassen, damit ihr zum Nachahmen ermutigt werdet ;-)!

Eine ganze Menge guter Gründe, dies zu machen. Insgesamt würde ich nach diesen 4 ½ Monaten Auslandsaufenthalt sagen, dass sich die Reise gelohnt hat. Trotzdem hatte ich auch schreckliches Heimweh. Ich glaube ohne Internet hätte ich das vielleicht auch gar nicht durchgezogen. Für Leute, denen es ähnlich geht wie mir, gebe ich den Rat: holt euch Freunde und Verwandte an die Seite und bearbeitet sie, dass sie euch unbedingt einmal besuchen müssen.

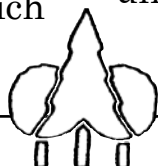
Ich hatte viele nette Wochen, wo mich meine Freunde und meine Eltern

tatsächlich besucht haben, und mit jedem habe ich eine ganze eigene Irlandfahrt gemacht. So was schafft schöne Erinnerungen und man fühlt sich nach und nach nicht mehr so fremd in der Fremde.

Die Vorbereitung

In meiner Uni und auch in vielen anderen Hochschulen des Landes gibt es ein Europäisch gefördertes Austauschprogramm für Studenten (das Erasmus-Programm), dass es einem ganz einfach ermöglicht, einmal aus der gewohnten Umgebung auszubrechen. Es gibt eigens dafür Hochschul-Angestellte, die die Studenten beraten, bei dem Papierkram helfen und vermitteln. Ein super System, dass erstaunlich gut funktioniert. Man sollte aber trotzdem weit im Voraus planen! Um sich für einen Platz in einem anderen Land zu bewerben, sollte man als erstes zum Auslandsamt der eigenen Hochschule gehen. Dort gibt es dann eine Liste mit den Partnerunis in Europa, und dann muss man sich dort ganz normal bewerben.

Bei mir kam noch hinzu, dass ich ein ausführliches Portfolio über meine Projekte schreiben musste. Im Design-Studium wird außerdem sehr viel Wert darauf gelegt, dass man ein sauber gestaltetes und abgedrucktes Heft abgibt, dass einen Eindruck von dir und deiner Arbeit vermittelt. Natürlich alles auf Englisch. So saß ich einen ganzen Sommer an meiner Bewerbung und viele andere mit mir (Danke nochmal an meine Familie, Sammy und Torben für eure tatkräftige Unter-





stützung).

Dann wurde endlich alles über meine Uni abgeschickt.

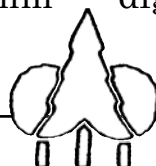
Ich hatte mir zur Sicherheit nicht nur das National College of Art and Design (NCAD) in Dublin ausgesucht, sondern auch eine Uni in Manchester (England) und in Vaasa (Finnland).

Nach ein paar Monaten kamen dann nach und nach die Zusagen und ich entschied mich natürlich für das NCAD in Dublin. Doch dann wurde ich gleich vor die nächsten Herausforderungen gestellt. Es ist nämlich so, dass in Dublin keine Unterkünfte für die Austauschstudenten bereitgestellt werden, wie es sonst oft bei dem Erasmus-Programm der Fall ist.

So flog also am 22.1.14 eine ziemlich aufgeregte Gesa mit einem großen und einem kleinen Rucksack nach Dublin, wo sie in ein Hostelzimmer mit ca. 11 anderen Mädchen einzog und feststellte, dass das überfüllte Hostel voll war mit Austauschstudenten, die alle ein Zimmer in Dublin suchten.

Die Konkurrenz war groß, die Stadt war voll und ich war, ehrlich gesagt, ziemlich mutlos! Zum Glück war Helena mit mir im Hostel, die auch ein Erasmus-Semester am NCAD machte. Sie kam aus Portugal, studiert aber seit 4 Jahren in Frankreich. Eine unglaublich mutige, taffe und selbständige junge Dame.

Fünf Tage suchten wir übers In-



ternet nach Wohnungen. Es war echt schwer, überhaupt irgendwo eingeladen zu werden, denn oft schrieben oder riefen die Leute nicht zurück, oder das Zimmer war schon vergeben. Dann, am letzten Tag vor Beginn meines Studiums, bekam ich noch einen Besichtigungstermin. Ich war inzwischen etwas verzweifelt und breitete meine Fühler auch außerhalb des Stadtkerns aus. Das Zimmer, das ich mir am Ende angesehen habe, war in einem Einfamilienhaus in einem Wohngebiet am Rande der Stadt. Es stellte sich heraus, dass dort zwei weitere Studenten bei einer alten Dame wohnten. Die alte Frau heißt Joan und ist 83 Jahre alt, hat keinen Mann und keine Kinder und wohnt schon seit 40 Jahren mit Studenten in ihrem Haus, um nicht alleine zu sein und einen netten Nebenverdienst zu haben.

Mir gefiel das Zimmer sehr und ich be-

kam es sofort - was für ein Glück!

Da mein neues zu Hause nun 7 km von meiner Uni entfernt war, habe ich mir noch ein Fahrrad besorgt, damit ich nicht vom teuren und immer verspäteten Bus abhängig war.

Alles war nun geregelt und ich konnte mich auf mein Studium konzentrieren. Das National College of Art and Design Das Gebäude vom NCAD ist in einer alten Whiskey-Destilliere, was einen durchaus schmunzeln lässt. Und auch sonst lässt die Uni überall spüren, dass hier kreative junge Menschen leben und arbeiten. Die Atmosphäre ist verrückt, familiär und chaotisch.

Alle (Studenten und Professoren) haben sich wirklich sehr viel Mühe gegeben, dass wir sofort gut in den Alltag integriert wurden. Man unterhielt sich mit uns und man half uns, wenn wir mal nicht weiter wussten. Insgesamt hatte ich hier ein sehr produktives



Semester, in dem ich viel dazugelernt habe. Ich hatte richtig Spaß daran, mit all den anderen Studenten täglich in dem großzügigen Studio zu sitzen und an meinen Projekten zu arbeiten.

Dublin

Natürlich war ich nicht nur im College, sondern habe mir auch die Zeit genommen, die Stadt zu erkunden.

Dublin ist eine sehr alte Stadt und wurde in den vielen Europäischen Konflikten kaum angegriffen – ein echter Vorteil der Insellage. Deswegen kann man im Stadtzentrum noch viele Gebäude vom 15. Jahrhundert bis heute bewundern. Es gibt viele Kirchen, Wohnhäuser des früheren Adels und alte Mauern.

Leider ist nicht unbedingt alles im besten Zustand, aber mir gefiel das etwas schmuddelige Erscheinungsbild. Das hat einen authentischen Charakter und wirkt nicht so verfälscht aufpoliert wie manche anderen Großstädte.

Das wichtigste in Dublin ist das alte und übersichtliche Stadtzentrum. Man kann dort an alten und neuen Pubs vorbei schlendern, hier und da eine Sahnetorte verdrücken und in den vielen kleinen Second-Hand-Shops nach Schnäppchen suchen. Es gibt auch viele Museen, wovon auch viele kostenlos sind. Meine Lieblingsplätze in der Stadt sind die Bibliothek im Trinity-College, das heute ein Museum ist (Tipp: mit internationalem Studentenausweis kommt man für 4€ statt 8€ rein), die Grafton-Street mit seinen traditionellen Straßenkünstlern, der Garten vom Dublin Castle, die Kuchen von Queen of Tarts und das Zoologische Museum (kostenlos) - und danach müsst ihr unbedingt in meinen Lieblingspub, das „Arthurs“, gehen. Die haben dort einen Kamin und sehr gutes Essen.

Reisen in Irland

Da ich kein Stadtmensch bin und Du-





blin im Verhältnis zu Kiel ziemlich laut, wuselig und dreckig sein kann, habe ich mir immer schöne Reisen und Ausflüge für die Wochenenden und meine zweiwöchigen Osterferien überlegt.

Irland ist das perfekte Reiseland für Frauen! Zumindest empfand ich das so und musste auch feststellen, dass, wohin ich auch kam, ich immer wieder auf deutsche Frauen traf, die inzwischen ganz nach Irland ausgewandert sind, nachdem sie eine gewisse Zeit durch Irland gereist sind.

Das Klima

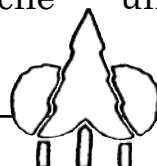
Irishes Wetter fühlt sich immer an wie ein ununterbrochener Dauerfrühling. Es gibt schon ab und zu kalte und sehr warme Tage, aber es hält sich doch im Durchschnitt immer bei sehr milden Temperaturen - ideal für sportliche Aktivitäten. Und regnen tut es in

Irland auch nicht mehr als in Kiel.

Tipp: Seid immer vorbereitet. Denn das Wetter lässt sich nur schwer vorhersehen. Wenn es morgens noch nach friedlichem Sonnenschein aussieht, kann es in 10 Minuten schon anfangen zu regnen.

Die Landschaft

Landschaftlich hat Irland auch jede Menge zu bieten. In fast jedem Teil des Landes gibt es Berge und Felsen, Wiesen und Wälder, Flüsse und Meer. Man kann sich nach Lust und Laune hinbegeben, wo man gerade Lust hat, denn Irland ist flächenmäßig nicht größer als Bayern, und so kann man in einem Urlaub durchaus viel vom Land sehen. Tipp: Im Süden gibt es viel abwechslungsreiche Botanik und es ist viel bunter, hingegen ist der Norden rauer und wilder, und in Donegal gibt es im Gegensatz zu den anderen Gebieten



viel weniger Tourismus.

Die Menschen

Die Iren sind immer freundlich, oft gut gelaunt und sehr hilfsbereit. Das kommt wahrscheinlich daher, dass die Kultur sehr ländlich geprägt ist. Fast jeder hatte eine Zeit lang auf dem Dorf verbracht oder hat Verwandte dort. Auch wenn mich die Iren selbst immer vor Kriminalität warnten, habe ich nie schlechte Erfahrungen gemacht. Die Busfahrer nahmen sich immer gerne Zeit und halfen mit dem Gepäck, der nächsten günstigen Verbindung oder der besten Wegbeschreibung. Oftmals hielten auch Leute mit ihren Autos einfach neben mir an und fragten mich, ob sie mich mitnehmen sollen.

Jeder Ire ist für einen Smalltalk zu haben und das ist wahnsinnig hilfreich, wenn man sein Englisch etwas aufbessern möchte.

Fahrtentauglichkeit

Leider ist Irland nicht wirklich fahrtentauglich. Es gibt auf dem Land kaum Bürgersteige, und die Nationalstraßen sind meistens enge asphaltierte Landwege, die viel befahren sind. Hinzu kommt, dass meistens links und rechts am Straßenrand feste Steinmauern sind, die kaum noch Platz für Fußgänger bieten.

Ich finde es sehr gefährlich durch Irland zu wandern. Die meisten Reisenden, die ich getroffen habe, reisen per Anhalter. Aber das habe ich mich trotz der netten Iren nicht getraut. Eine Alternative ist, mit den Fernbussen in Irland unterwegs zu sein. Die haben

wirklich sehr gute Verbindungen und sind auch recht günstig. Gerade, wenn man alleine ist, ist das eine sehr angenehme Art zu reisen. Ich bin dann meistens von Ort zu Ort gefahren und habe überall zwei Nächte auf einem Campingplatz geschlafen. Im Frühjahr ist man dann noch das einzige Zelt auf den Wiesen und man hat so seine Ruhe.

Wer trotzdem den Rucksack aufsetzen und wandern will, dem schlage ich die Nationalparks vor. Die sind wirklich sehr schön, mit viel Natur, Wanderpfaden, ab und zu etwas Infrastruktur und auch Gebieten, wo Wildcampen erlaubt ist.

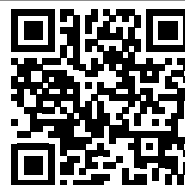
Tipp: Der Wicklow Way in den Wicklow Mountains oder die Lakes of Kilarney.

Gesa

Tordalkhorte Tornesch

P.S. Falls ihr gerne mehr über das Erasmus-Programm oder Irland wissen wollt, könnt ihr mir gerne eure Fragen per mail (gesa.derda@gmx.de) schicken! Ich freue mich, wenn ich weiter helfen kann!

Wer noch mehr Infos haben will, der findet hier das „Irlandtagebuch“:



<http://www.derdadesign.de/irlandblog>

